

St. Martin zu Gundelfingen, Landkreis Dillingen – eine Urkirche des 7. Jahrhunderts in Schwaben

St. Martin zu Gundelfingen hielt man bislang gern für einen im Zusammenhang mit der Gründung der staufischen Stadt neu entstandenen Bau. Stilelemente der noch erhaltenen romanischen Südwand wiesen übereinstimmend in das Ende des 12. Jahrhunderts, und diese ältesten Bauteile schienen sogar den Rekonstruktionsvorschlag einer romanischen, dreischiffigen Basilika zu erlauben. Bis in den Herbsttagen des Jahres 1981 dem Einbau einer Heizungsanlage archäologische Untersuchungen vorausgingen und zu einem ganz neuen Bild von der Geschichte und Gestalt der Gundelfinger Stadtpfarrkirche führten (Abb. 17). Danach entstand das heutige Mittelschiff unter Verwendung der romanischen Südwand und eines gotischen Altarraumes im 16. Jahrhundert. Die 1562/1563 »neu gebaute Pfarrkirche« war eine dreischiffige Halle, deren beide Stützenreihen dann 1735 bei der barocken Umgestaltung wieder entfernt wurden; die mächtigen Pfeilerfundamente kamen 1981 zum Vorschein (Abb. 146). Der Vorgängerbau war jene romanische Kirche des 12. Jahrhunderts gewesen: in seiner Einschiffigkeit und ohne abgesetzten Altarraum ein schlaches, wenn auch eigenwilliges Bauwerk, mit einer lichten Weite von 15 m jedoch nicht ohne architektonische Kühnheit und bei einer Länge von 29 m auch von bescheidenen städtischen Ausmaßen. Die gedrungene, kubische Form des Kirchenschiffs war vorgegeben: Im Westen befand sich seit alters ein hoher Turm, und im Osten führte eine Straße vorbei, ein zunächst unüberwindliches Hindernis, das erst vom gotischen Chorbau mittels eines unter diesem hindurchführenden Tunnels bewältigt wurde. Der romanische Kirchenbau scheint tatsächlich eine Folge der Gründung der Stadt Gundelfingen zu sein, denn er konnte doppelt soviele Gläubige aufnehmen wie sein Vorgänger. Er war in dieser Hinsicht der größte Sprung nach vorn in der Geschichte der Gundelfinger Kirchen.

Die Ausgrabungen erwiesen nämlich, daß sich hier bereits über 500 Jahre lang kirchliche Kulträume befanden, bevor Gundelfingen zur Stadt wurde. Der romanischen Stadtpfarrkirche ging eine Landkirche von bereits respektablen Ausmaßen voraus, mit einem 23 m langen und 12 m breiten Schiff und daran angesetztem, nahezu

quadratischem Altarraum von 9 m Breite und 8,5 m Länge. Nord- und Westwand dieses vielleicht ottonischen Baues waren in die romanische Kirche übernommen worden. Der vorromanische Bau hatte seinerseits wieder die Nordwand von Schiff und Altarraum einer Vorgängerkirche verwendet, ja er erwies sich als die getreue, um ein Drittel nach drei Seiten hin vergrößerte Kopie dieses älteren, vermutlich karolingischen Kirchenbaues. Und auch diese Kirche war nicht die erste an ihrem Platz gewesen. Ihr ging ein Bau von 16,5 m Länge und 8,5 m Breite voraus, an den im Osten eine eingezogene Apsis angesetzt war. Das Fundament dieser frühen Kirche bestand aus mörtellos verlegten Steinblöcken abgebrochener Monumentalbauten des nahen römischen Ortes Faimingen und aus anderen Spolien, darunter den oben vorgestellten Meilensteinen (Seite 142). Der Bau muß nach 700 errichtet worden sein, denn er überlagerte ältere Gräber.

Diese Gräber wiesen Beigaben auf, welche Männern, Frauen und Kindern des 7. Jahrhunderts mitgegeben worden waren. Gleichwohl handelt es sich bei ihnen nicht um Bestandteile eines regulären alamannischen Reihengräberfriedhofs. Zu locker streuen die Grabgruben über den Kirchenuntergrund, zu deutlich sind sie mit einer Gruppe von hölzernen Pfosten zu verbinden, die sich als letzte Überreste des nun wirklich ältesten Gundelfinger Gotteshauses herausstellten. Wenngleich sich die Gestalt dieser Kirche St. Martin nicht wiedergewinnen ließ, so ist doch sicher, daß ihr Bau schon in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts bestanden haben muß. Bereits um diese Zeit bestattete man hier eine reiche Adlige, von deren Totengerade unter anderem eine silberne Schuh Schnalle erhalten ist.

Fast zweieinhalb Monate waren die Archäologen in St. Martin tätig. Sie haben in dieser Zeit der Stadt Gundelfingen die Gewißheit vermittelt, daß sie direkt, ohne Umwege, aus einem alamannischen Dorf hervorging, daß ihr Gotteshaus zu den ältesten Bayerns zählt, und daß ihre Kirche bereits im 7. Jahrhundert die Grablage alamannischer Edelleute gewesen ist.

R. Christlein und W. Czysz



146 Gundelfingen. Blick auf die Kirchengrundrisse des 8.–18. Jahrhunderts im Inneren der Pfarrkirche St. Martin von Westen. Vgl. den Plan Abb. 17.